

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations-Einladung auf die „Laibacher Zeitung“ für das 2. Semester 1864.

Mit 1. Juli geht die viertel- und halbjährige Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ zu Ende, daher laden wir das P. T. Publikum zu einem neuen Abonnement ein. — Aus der bisherigen Haltung des Blattes ist ersichtlich gewesen, daß die Redaktion bestrebt ist, allen billigen Anforderungen an ein täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) erscheinendes Provinzialblatt zu genügen. In diesem Bestreben wird sie fortfahren, und um es mit Erfolg thun zu können, ersuchen wir alle vaterländischen literarischen Kräfte, uns ihre geschätzte Mitwirkung nicht zu versagen. Jeder Zeitungsleser soll auch Zeitungschreiber sein.

Alle entsprechenden Beiträge werden bestens **honorirt!**

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschließlich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vierspaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. öst. W. u. s. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 kr. für „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Laibach, im Juni 1864.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Juni.

Was Er Decennien lang vergebens angestrebt: einen Kongreß als europäischen Areopag zum Lösen der schwebenden Fragen zusammenzubringen, an dessen Spitze Er stehe und das Schiedsrichteramte verwalte — das wird Ihm unvermuthet, und zwar von einer Seite angeboten, die immer am bestigsten dagegen remonstrirte. England hat Napoleon III. zum Schiedsrichter in der deutsch-dänischen Sache vorgeschlagen.

Ob Napoleon es annimmt, weiß man noch nicht; die „France“ zweifelt daran. Wir aber glauben, der Imperator wird diesen Akt, welcher Ihm den Franzosen gegenüber einen neuen Glorienschein um sein Herrscherhaupt verleiht, gerne vollziehen.

Ueber die Zweckmäßigkeit des Vorschlags sind die Ansichten verschieden. Den Einen scheint er plausibel, den Anderen nicht. Die „Oester. Ztg.“ sagt: „Napoleon III. und seine Regierung haben im deutsch-dänischen Streite einen Lastr, eine Voraussetz. bekundet, die Frankreich vor Allem zur Schiedsrichterrolle befähigen. Ohne Dänemark gegen sich einzunehmen, hat Frankreich sich Deutschland zu befreundeten verstanden. Die Geh- und Urtheilskraft des Mannes aber, der auf dem französischen Throne sitzt, ist Vürge dafür, daß nicht leicht Jemand eine billige Entscheidung rascher zu treffen vermögen wird. Frankreich ist zwar immer Zuschauer geblieben, aber es ist mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Ereignissen gefolgt. Die französische Regierung ist dem pro und contra von allen Seiten nicht fremd geblieben. Sie kennt die Materie ganz genau, und der Kaiser der Franzosen ist dadurch in der Lage, den Gegenstand vollkommen zu überschauen, vollkommen zu beherrschen. Er wäre sicherlich ein wünschenswerther Schiedsrichter, wenn der englische Vorschlag überhaupt angenommen wird.“

Anderer Meinung ist „die Verfassung“; sie sagt: „Das von England proponirte Schiedsgericht ist der deutschen Nation und der Sache, um die es sich jetzt

für Deutschland handelt, unwürdig und es ist ferner nichts Anderes, als ein durch und durch leichtes Auskunftsmittel, um den Bankbruch, den die Diplomatie erlitten hat, für blöde Augen zu bedecken. Die Annahme des neuesten englischen Vorschlags muß nur eine nicht zu entschuldigende Verschleppung der deutsch-dänischen Frage zur Folge haben, und würde schließlich nur England zugute kommen, da dieses, sich dem Schiedsrichtersprüche fugend, von den Kalamitäten, in welchen es sich jetzt durch die Berranntheit seiner Staatsmänner befindet, mit einem Ruck befreit wäre. Um aber Lord Palmerston eine ruhige Nacht zu verschaffen, oder Carl Russell im Besitz seines Portefeuilles zu erhalten, wird Deutschland gewiß nicht sein gutes Recht in einer guten Sache zum Opfer bringen.“

Was nun die Annahme dieses Vorschlags Seitens der anderen Konferenzmitglieder betrifft, so läßt sich mit Bestimmtheit allerdings nichts voraussagen, da derselbe in diesem Augenblicke den deutschen Monarchen zur Entscheidung vorliegt. Indessen sind einige Anzeichen vorhanden, welche für die Annahme sprechen. Herr von Beust ist nicht umsonst in Paris gewesen, zwischen Berlin und Paris hat es in der letzten Zeit nicht an einem lebhaften Gedankenaustausch gefehlt. Rußland braucht den Frieden und erstrebt denselben, wie man versichert, aus allen Kräften. Oesterreich wird nicht nein sagen, wenn es gilt, eine friedliche Lösung in einem Streite zu finden, der schon zu lange gedauert hat, und bei dem keinesfalls ein subjektives Interesse Oesterreichs befriedigt wird. Die Dänen sind allerdings in ihrer gegenwärtigen Exaltation nicht berechenbar; aber es will uns bedünken, daß, nachdem es Frankreich durch seine kluge Haltung in der Konferenz dahin gebracht hat, daß Europa ihm die seinen Stolz nicht wenig befriedigende Genußthnung gibt, ihm die hohe Mission eines Schiedsrichters anzuvertrauen, so werden auch in Kopenhagen jene Einflüsse verschwinden, welche bisher die Dänen so hartnäckig machten.

## Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Die Strafgesetzkommision hat, wie der „Wanderer“ meldet, nachdem sie gewisse Strafarten, welche sie bei den Strafoverschärfungen ausgeschlossen, bei den Disziplinarstrafen aufgenommen, in den letzten zwei Sitzungen sich mit der Erwägung der Frage beschäftigt, ob das System der „Beurlaubungen“, das in England erprobt ist, nicht auch bei uns einzuführen wäre. Dieses System besteht darin, daß der Verbrecher, der auf eine Anzahl Jahre verurtheilt ist, für gewisse Zeit unter der Voraussetzung guter Aufführung verhältnismäßig, d. i. unter polizeilicher Aufsicht, frei wird. Der Sträfling erhält einen Urlaubsschein (ticket of leave) und es ist eine Abtheilung der Polizei mit der Ueberwachung der Besitzer von tickets of leave betraut. Namentlich waren es zwei Punkte, welche im Schooße der Kommission, nachdem man das Beurlaubungssystem principiell angenommen hatte, lebhafteste Debatten hervorriefen. Vor Allem gingen die Meinungen bezüglich der Frage, ob und in wie fern die Strafdauer durch die Beurlaubungen alterirt werden solle, auseinander. Die Einen meinten, die Beurlaubung sei nicht als Strafe anzusehen, sondern als Begünstigung oder Gnade und könne den Beurlaubten die Zeit derselben als entsprechende Erfüllung der Strafdauer nicht angerechnet werden; die gegentheilige Ansicht siegte schließlich, und es wird sonach z. B. Derjenige, welcher auf zehn Jahre verurtheilt ist, wenn er sieben Jahre im Zuchthaus und drei Jahre als Beurlaubter zugebracht, die über ihn verhängte Freiheitsstrafe überstanden haben. Auch die Frage, unter welchen Modalitäten die Beurlaubungen vorzunehmen wären, wurde erst nach lebhaften und eingehenden Erörterungen entschieden. Ein Antrag ging dahin, die Urlaube nach einer gewissen Scala zu ertheilen; überhaupt sollten sie erst bei einem drei Jahre übersteigenden Strafausmaß Platz greifen; und dann sollten sie als Maximum bei einer Strafe von drei bis fünf Jahren ein Viertel, von fünf bis zehn Jahren ein Drittel, von zehn bis zwanzig Jahren die Hälfte



der Strafzeit betragen können. In der durch diesen Antrag hervorgerufenen Debatte wurde aber geltend gemacht, daß eine derartige Scala mancherlei Inkonsistenzen nach sich ziehen würde, und man einigte sich endlich dahin, daß überhaupt bei einem Strafausmaß über drei Jahre ein Drittel der Strafdauer im Wege der Beurlaubung abgebüßt werden könne. Was endlich die Frage anbelangt, unter welchen Bedingungen ein Verurtheilter beurlaubt werden könne, und unter welchen er vor Ablauf der ihm bewilligten Zeit aus der verhältnißmäßigen Freiheit in das Gefängniß zurückgebracht werden solle, so war man ursprünglich der Ansicht, daß dieselben strenge und in's Detail zu formuliren seien; man kam aber schließlich, in Anbetracht des Umstandes, daß die Beurlaubungszeit nicht als außerhalb der Strafe fallend anzusehen sei, zu dem Beschlusse, im Allgemeinen auszusprechen, daß der Beurlaubte, falls er sich „schlecht“ aufführe, seinen Urlaubsschein verwirkt habe.

**Wien, 20. Juni.** Die „*W. Apst.*“ schreibt: Das englische Blatt „*The Morning-Post*“ bringt in der Nummer vom 14. Juni eine Korrespondenz aus Krakau mit zwei derselben beigelegten angeblich amtlichen Aktenstücken, nämlich einem Schreiben des Direktors der diplomatischen Kanzlei in Warschau Herrn v. Tengoborsky an den Herrn Statthalter-Kommissionsleiter v. Merkl in Krakau, dann eine darauf bezügliche Depesche des Herrn Polizeiministers an den letztgedachten österreichischen Funktionär. — Wir sind in der Lage, diese beiden Dokumente, welche auch in einigen hiesigen Blättern abgedruckt wurden und schon in ihrer Fassung und in ihrem Inhalte das Gepräge der Erfindung und tendenziösen Verdächtigung augenfällig an sich tragen, als vollkommen apokryph und die daraus gezogenen Folgerungen als jeden Haltes entbehrend zu erklären.

**Triest, 21. Juni.** In der gestrigen ersten Sitzung des Comité's zur Prüfung der in der bekannten Revoltella'schen Broschüre enthaltenen Vorschläge wurde einstimmig die Abfindung einer transatlantischen See-Expedition als ein wesentliches Hilfsmittel zur Anbahnung von Verbindungen mit transatlantischen Ländern anerkannt. Den Unternehmungen anderer Staaten gegenüber, unter denen in allerjüngster Zeit namentlich Italien durch drei Expeditionen sich hervorzutun suchte, sei es für Oesterreich äußerst rathsam, solche Länder aufzusuchen, deren Verhältnisse für unsere Schifffahrt und unseren Handel einen Gewinn versprechen. Schon allein vom Standpunkte unserer Küstenprovinzen aus sei eine See-Expedition dringend zu empfehlen; es sei aber auch, da im Inlande, wie aus einzelnen bedeutungsvollen Anzeichen hervorgehe, das Interesse an der Ausbreitung des Exports wachse, mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Idee bei unseren Industriellen großen Anklang finden werde. Bei einer vorläufigen allgemeinen Diskussion des vom Vorsitzenden, Vize-Präsidenten der Zentral-Seebehörde, Ritter v. Becke, entworfenen, sehr eingehenden Programms ergab sich bereits, daß einige der wichtigsten Angelegenheiten des österreichischen Handels und der Industrie, namentlich die Frage der Bahn und See-Frachten, deren Höhe dem Export so hinderlich in den

Weg tritt, ferner die hohen Abgaben und Spesen österreichischer Schiffe in einzelnen außer-europäischen Ländern, mit denen keine Verträge bestehen, eine ausführliche Behandlung erfahren werden. Da die Absicht besteht, die Meinungen von Körperschaften, hervorragenden Industriellen und volkswirtschaftlichen Kapazitäten möglichst ausführlich zu erfahren, so wird sich das Comité in kürzester Zeit mit einer Anzahl von Personen und Korporationen in Verbindung setzen. (Tr. Ztg.)

**Pest, 18. Juni.** Ueber die neue Gerichtsorganisation wird den ungarischen Blättern aus Wien telegraphirt: Ein allerhöchstes Handschreiben bezeichnet die Grundzüge der neuen Gerichtsorganisation: Alle Gerichte sind königlich und ständig. Die Justiz wird von der Verwaltung getrennt. In allen Prozeßsachen bestehen drei Instanzen. Die erste Instanz bilden einzelne Stuhlgerichte, die Stadtrichter größerer Freistädte und die Komitatsgerichte, die auch Wechsel- und Handelsprozesse bekommen. Die Distriktsaltaseln, auf Grundlage königlicher Delegation verstärkt durch Mitglieder der königlichen Tafel, fungiren auch als zweite Instanz wie die königliche Tafel. Temesvár erhält eine Distriktsaltaseln, für besondere Strafsachen wird ein neues Landesgericht erster Instanz in Ofen errichtet. Bei Appellation in gewissen Strafsachen an das Septemvirat referiren Septemvire. Der Richter muß die Ablegung der Richteramtprüfung oder Advokaturprüfung nachweisen. Die Bezahlung, Pensionirung und Behandlung der königlichen Gerichtsbeamten erfolgt wie in den Erbländern. Die Distriktsaltaseln hat die Disziplinaraufsicht über das Gerichtspersonal im Distrikt. Die Advokatenprüfung wird verschärft.

## Ausland.

**Aus Paris, 16. Juni,** wird der „*Köln. Ztg.*“ geschrieben: Im Justizpalaste herrschte heute eine ungewöhnliche Aufregung. Die Polizei hat nämlich heute Morgens zwischen 7 und 8 Uhr bei etwa zwanzig Pariser Advokaten Hausdurchsuchungen machen lassen. Dieselben fanden kraft eines Mandats des Untersuchungsrichters de Bouet statt. Jene Maßregel wurde in Folge der Untersuchung angeordnet, die vor einiger Zeit gegen die Advokaten Dreö, Garnier Pages und Andere eingeleitet wurde, die bei Gelegenheiten der Wahlversammlungen, die bei Ersterem stattfanden, angeklagt sind, eine nicht ermächtigte Assoziation von mehr als zwanzig Personen gebildet zu haben. Bekanntlich brachte Garnier Pages (einer der Pariser Deputirten) diese ganze Angelegenheit bei der Budgetdiskussion vor die Kammer. Rouher (der Staatsminister) erklärte damals, daß, falls die Regierung sich in ihrer Annahme geirrt, daß die Assoziation, welche die Genannten bei Gelegenheiten der Wahlen gebildet, eine unerlaubte sei, die gerichtlichen Verfolgungen keine weiteren Konsequenzen haben würden, daß jedoch das Gesetz, einerlei, wer die Schuldigen sein würden, im entgegengegesetzten Falle seinen freien Lauf haben würde. Der Vorwand und vielleicht auch der wahre Grund, der für diese Hausdurchsuchungen ange-

geben wurde, ist der, daß man nach den Listen der Mitglieder der Assoziation suchte. Es scheint nämlich, daß die Regierung glaubt, daß das Pariser Wahlcomité an der Spitze einer über ganz Frankreich verbreiteten Assoziation steht, welche die Wahlen zum Vorwande nimmt, um eine allgemeine Agitation hervorzurufen. Unter denen, bei welchen Hausdurchsuchungen gemacht wurden, befinden sich alle Diejenigen, welche die Manifeste des Wahlcomité's unterzeichnet hatten. Diese Maßregeln haben natürlich nicht allein im Justizpalaste, sondern in ganz Paris Aufregung und Bestürzung hervorgerufen, zumal das Gerücht geht, daß binnen wenigen Tagen im „*Moniteur*“ Dekrete erscheinen sollen, welche an die erinnern, die das Jahr 1851 kennzeichneten. Bei einem Advokaten, einem früheren Mitarbeiter des „*Temps*“, der nicht in Paris anwesend ist, wurden alle Pulte, Schränke und Kisten erbrochen; sonst verfuhr die Polizei-Agenten mit großer Höflichkeit.

— Das mexikanische Kaiserpaar hat am 21. Mai den Kanal von Yecatan passirt, um in den Golf von Mexiko einzulaufen.

**Warschau, 13. Juni.** Mehrere Bürger, schreibt man dem Dr. J., waren vorgestern polizeilich aufgefordert, beim Statthalter zu erscheinen. Allda angekommen, empfing sie Se. Excellenz auf's höflichste, erzählte ihnen, daß Se. Majestät der Kaiser sich wohl befinde und die kaiserlichen Kinder, die er ebenfalls in Rowno gesehen habe, gleichfalls, und kam im Laufe des Gesprächs auf den Kaukasus zu sprechen, wo der Kampf zu Ende sei. Rußland habe auch dort, meinte der Statthalter, seinen Beruf erfüllt, wilde Menschen nämlich zu verdrängen, um sie durch zivilisirte und gebildete zu ersetzen. Polen sei ein schönes Land, habe aber das Unglück, alle 30 Jahre von einem Revolutions-Fieber ergriffen zu werden, welches das Land ruiniere. Hierauf äußerte der Statthalter seine Zufriedenheit darüber, daß demnächst eine französische Schauspielertruppe hieherkomme, deren Spiel er gern besuchen werde, und sie, die Anwesenden, möchten auch rechtzeitig abonniren. Zuletzt sprach er noch über die Merkwürdigkeiten Roms, daß er als junger Mann besucht habe. Nachdem die Herren so über eine Stunde im Schlosse verweilt, wurden sie wieder entlassen. — Auch gestern ist ein Transport Deportirter von 250 Personen mit der Eisenbahn abgegangen. Es war darunter ein Mann, der hier die seltenste Achtung genießt: Dr. Dibel, Professor an der medizinischen Fakultät der hiesigen Hochschule, der nach Sibirien deportirt zu werden verurtheilt ist, weil er, als ihm in der Untersuchung der bekannte Oberst Tscholkin in's Gesicht spie, die Beleidigung durch eine Ohrfeige erwiderte.

**London.** Das Parlamentsmitglied Sir Harry Verney macht in einer Zuschrift an die „*Times*“ folgenden Vorschlag: Man theile Schleswig in drei Zonen, eine nördliche, mittlere und südliche. Man lasse dann die Mittelzone zuerst abstimmen, mit dem Verständnis, daß, wenn sie für den Anschluß an Jütland stimmt, auch die nördliche Zone mit zu Jütland fallen soll; wenn sie für Holstein stimmt, geht die südliche Zone mit zu Holstein, und dann bleibt nur

## Feuilleton.

### Des Leibes Nahrung und Nothdurft.

(Schluß.)

Wie viel Nahrungsmittel vom Körper täglich aufgenommen werden müssen, damit er seine Gesundheit und Kraft erhalte, läßt sich nicht genau angeben und noch weniger in bestimmten Zahlen ausdrücken, da die täglich aufzunehmende Menge je nach der Individualität, Beschäftigung, Witterung u. sehr bedeutenden Schwankungen unterworfen ist.

Der ausschließliche Genuß von Pflanzennahrung ist ebenso nachtheilig für den Körper, wie der ausschließliche Genuß thierischer Nahrung; ersterer erstreckt seine schädliche Wirkung meist auf die Verdauungsorgane, letzterer auf die Ernährungsorgane. Man hat behauptet, daß ein Volk, welches vorzugsweise thierische Kost genießt, kräftiger, lühner, dabei aber auch leidenschaftlicher und unlenksamer werde, daß es sich überhaupt leiblich und geistig besser entwickle als ein solches, welches fast nur von Pflanzennahrung lebt. So allgemein ausgesprochen ist diese Ansicht jedenfalls nicht richtig, denn man vergißt dabei, daß die erste Bedingung für das leibliche und geistige Wohlbefinden nicht so sehr die große Nahrungsmittel der Speisen, als vielmehr der Umstand ist, daß dieselben den besonderen, vor allen Dingen nach dem Klima und den Beschäftigungen richtenden Bedürfnissen des Körpers vollkommen angepaßt sind. Im Winter und in kalten Gegenden hat man bei harter Arbeit eine sehr reichliche und substantielle, daher durchaus thierische Kost nöthig, während der Bewohner der heißen Zone die-

selbe Arbeit mit einer geringen Menge vegetabilischer Nahrung ausführt. Der von der Natur so sehr bevorzugte Europäer ist auch in Rücksicht auf seine Pflanzennahrung insofern günstiger gestellt, als die übrigen Bewohner der Erde, da seine Getreidearten bei gehöriger Zubereitung viel verdaulicher und zugleich viel nahrhafter sind, als die Pflanzennahrung des Amerikaners, der Mais oder die Hirse des Afrikaners und selbst der Reis der Asiaten, weil alle diese in verhältnißmäßig größerer Menge verzehrt werden müssen und deshalb nicht so vorthellhaft auf das Wohl des Körpers und des Geistes wirken.

Indem der Mensch seinen natürlichen Bedürfnissen und Neigungen gemäß lebt, hat er mehrere Stadien zu durchlaufen. Zunächst muß er dem natürlichen Bedürfnisse genügen, und dafür sind Fleisch und Brod die Mittel, durch welche in allen Ländern der Erde diesem Zwecke entsprochen wird. Sodann hat der Mensch sich durch Benutzung der Gewürze und besonders des Kaffees, des Thees und der Schokolade Stoffe verschafft, durch welche er die Thätigkeit des Nervensystems erhöht und in den Stand gesetzt wird, bei einer gleichen Nahrungsmenge größere körperliche und geistige Anstrengungen zu ertragen. Die Liebe zu diesen warmen Getränken findet sich in den nördlichsten Gegenden und in den rauhesten Klimaten ganz ebenso wie in den Tropenländern. Auch Europa hat sich sein Lieblingsgetränk erwählt: Spanien und Italien trinken vorzugsweise Schokolade, Frankreich, Deutschland, Schweden und die Türkei haben besondere Neigung zum Kaffee, Rußland, Holland und England ziehen den Thee vor. Ueberall sind Getränke, welche nicht berauschen und nicht betäuben, im allgemeinen Gebrauche, unter Stämmen von jeder Farbe, unter jeder Sonne, in jeder Lage des Lebens, und es ist also wohl anzunehmen, daß diese Gewohnheit

einem allgemeinen Bedürfnis unserer armen menschlichen Natur entspricht. Weiter aber sucht der Mensch die Sorgen, die ihn mitunter quälen, zu mindern und sich unangenehme Empfindungen und Ermüdungen fern zu halten, und dann greift er zu gegohrenen Flüssigkeiten, durch deren Alkohol er des Lebens Mühen und Qualen zu vergessen strebt. Alle Menschenrassen ohne Ausnahmen haben, man kann sagen: durch Instinkt, die Kunst erlangt, gegohrene Getränke darzustellen, und verschaffen sich die Freuden und die Leiden des Rausches. Endlich aber sucht der Mensch seine leiblichen und geistigen Genüsse zu vermehren und zu gewissen Zeiten zu erhöhen, und dies erreicht er durch narkotische Genußmittel. Während die durch Gährung gewonnenen Getränke den natürlichen wirksamen Bestandtheil enthalten, hat jedes narkotische Genußmittel seinen besonderen eigenthümlichen Stoff und seine besondere eigenthümliche Wirkung. Von Anfang an weit davon entfernt, Bedürfnis zu sein, sind alle diese Genußmittel allmählig zu einem solchen geworden, nicht nur weil eine üble Gewohnheit die Menschen zu ihrem Gebrauche veranlaßte, sondern weil die immer fortschreitende Kultur die mächtige Triebfeder war und stets sein wird. Ein Beweis dafür sind die überall fehlgeschlagenen Versuche geistlicher und weltlicher Potentaten, den Gebrauch dieser Genußmittel zu hemmen. Jeder verständige Menschenfreund wird übrigens stets mehr nach moralischen als nach Gewaltmitteln suchen, um die aus derselben hervorgehenden Ausschweifungen zu beseitigen.

Nahrungsmittel und Genußmittel bedingen den eigenthümlichen Charakter eines Volkes. Vergleicht man die Lebensweise, die Sitten, die Gebräuche und die Verfassungen der Völker, so erkennt man bald die große Bedeutung, welche jenen zuzuschreiben ist. Bei der Geburt sind im Allgemeinen alle Menschen



noch die nördliche zu befragen. Die Leitung des ganzen Verfahrens übertrage man zwei erfahrenen Diplomaten, einem französischen und einem englischen. Sir Harry Verney glaubt, daß dieser Vorschlag nicht auf die Einwendungen stoßen würde, welche die „Times“ gegen den angeblichen Antrag des Herrn v. Beust erhoben hat.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. Juni.

Von Seite des hiesigen k. k. Landesgerichtes ist uns folgende Zuschrift zugegangen:

„In Ihrem Blatte Nr. 126 l. Z. kommt die aus der Grazer „Tagespost“ Blatt-Nr. 125 entnommene Bekanntgabe des Miroslav Vilhar vor, daß er ein Gesuch um außerordentliche Revision seines Prozesses nicht überreicht habe.

Sie werden im Sinne des §. 19 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 6, aufgefordert, in Ihr Blatt die Berichtigung aufzunehmen, daß Miroslav Vilhar in dem wider ihn wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe abgeführten Preßprozesse gegen das bestätigende oberlandesgerichtliche Strafurtheil am 26. März 1864, Z. 2187, die außerordentliche Revision angemeldet und dieselbe am 11. April 1864, Z. 2527, ausgeführt hat, daß jedoch der hohe k. k. oberste Gerichtshof dieser außerordentlichen Berufung mit dem hohen Erlasse vom 3. Mai 1864, Z. 2857 und 2824, keine Folge zu geben befunden habe.“

— Durch den Tod des Bürgermeisters Ambrosch ist zugleich der Sitz eines Vertreters der Städte und Märkte Adelsberg, Oberlaibach u. im Landtage erledigt. Als Kandidaten werden die Herren Adolf Obreska in Zirknitz, Franz Kotnik in Oberlaibach und Peter Kosler in Wien genannt. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Mehrzahl der Wähler bereits den Entschluß gefaßt, Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Schlotznigg ihre Stimme zu geben.

— Zur Ueberrahme der Advokaturschriften des verstorbenen Dr. A. Raf ist Herr Dr. Josef Suppan bestimmt worden.

— Der Schluß der Gemäldeausstellung im Redoutensaal findet auf Wunsch vieler, welche dieselbe zu besuchen bis jetzt versäumt haben, erst Morgen Donnerstag statt.

— Am 26. d. M. hat der Turnverein „Južni Sokol“ zur Feier der Uebergabe seiner Fahnenbänder ein Schauturnen auf dem Turnplatz, und Mittwoch den 29. d. M. macht derselbe einen Ausflug nach Krainburg.

— Gestern wurde in Hühnerdorf ein Mädchen überfahren und so verletzt, daß es ins Spital gebracht werden mußte.

— Heute Früh wurde der Leichnam eines Arbeiters bei der Einmündung des Kleingraben aus der Laibach gezogen.

— Die feierliche Beerdigung des Bürgermeisters von Klagenfurt Herrn Gabriel Jeffernigg fand am 20. d. M. um 11 Uhr Vormittags durch den Herrn

Landeschef Franz Freiherrn von Schluga im Gemeinderathsaale in Gegenwart des versammelten Gemeinderathes statt.

— Zur Vergleichung der Temperaturverhältnisse in den Städten Wien, Graz, Laibach und Klagenfurt mögen folgende Zahlen dienen. Während sich für die sechsjährige Periode vom Jahre 1853 bis 1858 die mittlere Jahrestemperatur in Wien am günstigsten stellte, nämlich auf 7.95° R., war dieselbe geringer in Laibach, wo sie 7.35 betrug; an diese reihte sich Graz mit 7.29 und am niedrigsten befristete sich das Jahresmittel in dieser Periode für Klagenfurt, nämlich 5.54° R.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 20. Juni.

Aus Obersteier schreibt man: Am 15. Juni, Abends 6 Uhr, sind Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Gisela in Reichenau in Begleitung der Baronin Welden, Hofrätin Niscker und des Oberlieutenants Spindler angekommen. Beim Aussteigen aus den Waggons des in Payerbach angekommenen Separatzuges richtete der Kronprinz an den Verkehrsdirektor Reißner einige Worte des Dankes. In Payerbach und Reichenau prangten meistens die Häuser im prachtvollen Fahnen Schmucke, und sowohl auf dem Bahnhofe als in Reichenau selbst war eine Zahl Kinder versammelt, welche die wohlbekannten lieblichen Gäste auf das freudigste begrüßten. Allgemein wird das blühende Aussehen der kaiserlichen Kinder gerühmt, und insbesondere ist es die Erzherzogin Gisela, die seit dem Vorjahre bedeutend kräftiger geworden. Auch die Leibequipage des Kronprinzen ist angekommen, welche aus einem von zwei allerliebsten kleinen Eseln gezogenen Wagnonwagen besteht. Bisher hat ihn der Kronprinz wegen der schlechten Witterung noch nicht benützen können.

— Die Eröffnung des zweiten Wiener Waisenhauses in Magleinsdorf hat heute Vormittags in feierlicher Weise stattgefunden.

— Bei der am 15. und 16. Juni stattgefundenen Verlosung der Fürst Esterhazy-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 156.873 gew. 40.000 Gulden; Nr. 146.745 gew. 8000 fl.; Nr. 13.716 gew. 3000 fl. Nr. 112.201 und Nr. 171.174 gewinnen je 1000 fl.; Nr. 2664, 98.153, 145.778 und Nr. 165.496 gew. je 500 fl.; Nr. 33.109, 59.857, 128.062, 137.357 und Nr. 151.174 gew. je 400 fl.; Nr. 42.323, 73.713, 81.996, 86.559, 99.784 und Nr. 113.290 gew. je 200 fl.; Nr. 1172, 3570, 4048, 9173, 9222, 37.267, 41.493, 45.612, 86.879, 91.941, 92.685, 97.465, 107.888, 113.622, 130.539, 145.070, 147.841, 157.201, 169.264 und Nr. 172.727 gew. je 100 fl.; Nr. 843, 8918, 9253, 13.208, 15.906, 20.667, 21.097, 21.356, 21.987, 24.887, 29.612, 34.757, 37.842, 38.680, 40.561, 45.157, 50.994, 52.378, 53.288, 56.320, 57.904, 59.090, 59.298, 64.566, 67.170, 71.106, 77.098, 80.552, 85.534, 87.449, 92.260, 104.644, 107.868, 113.893, 119.088, 122.425, 123.654, 126.112, 126.588, 130.086, 131.266, 134.505, 134.864, 135.038,

138.654, 138.789, 138.988, 141.073, 141.765, 141.854, 150.914, 151.813, 153.168, 156.864, 162.218, 162.595, 168.105, 169.838 und Nr. 172.027 gew. je 77 fl. C.-M. Außerdem wurden noch 3900 Nummern mit dem Gewinnste von 67 fl. gezogen. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt am 15. Dezember 1864 bei dem Großhandlungshause S. O. Sina in Wien.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 20. Juni. König Ludwig von Bayern stattete gestern nach 10 Uhr Vormittags Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und dem Kaiser von Rußland Besuche ab, begab sich mit den Oesterreichischen Majestäten um 11 Uhr in die Kirche und empfing Mittags den Gegenbesuch des Kaisers von Rußland. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph hat die Besuche des Kronprinzen von Württemberg, Großherzogs von Hessen und Herzogs von Nassau empfangen und erwidert und wird heute dem intimen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland anwohnen. — Die Abreise Sr. k. k. Majestät erfolgt morgen nach einem Diner bei Sr. Majestät dem König Ludwig von Bayern. Die Abfahrt von Schweinfurt erfolgt um halb 11 Uhr Nachts, von Hof um 4 Uhr Morgens, und die Allerhöchste Ankunft in Karlsbad Mittwoch 1 Uhr Mittags. — Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth sind trotz des schlechten Wetters heute im Kurhause erschienen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute hier angekommen.

Lissa, 20. Juni. (8 Uhr 30 Minuten Vormittag.) Sr. Majestät Panzer-Fregatte „Kaiser Max“ und Dampfer „Lucia“ sind eben in südöstlicher Richtung passiert.

Berlin, 20. Juni. In der verfloßenen Samstag stattgehabten Konferenz schlug Preußen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vor; bezüglich der Grenzlinie erklärte es sich ausdrücklich für die Befragung der Bevölkerung in den Herzogthümern. Oesterreich will statt letzterer die Befragung einer legalen Volksvertretung. Der Bevollmächtigte des Bundes hielt seine frühere Erklärung aufrecht. England schlug bezüglich der Grenzlinienfrage den Schiedsrichterpruch einer Neutralmacht vor. Die Bevollmächtigten der Kriegführenden nahmen den Vorschlag ad referendum.

Stuttgart, 20. Juni. Eine zahlreiche Versammlung von Handels- und Gewerbetreibenden beschloß einstimmig an die Staatsregierung die Bitte zu richten:

„durch Annahme des französischen Handelsvertrages das Verbleiben Württembergs im Zollvereine sicherzustellen und die Verhandlungen mit Preußen über den Anschluß an den sich neu konstituierenden Zollverein wieder aufzunehmen.“

Hamburg, 20. Juni. Eine Depesche des Affenkuranzvereines aus Cowes eingelangt, meldet die Landung einer Dampfschacht mit 60 Geretteten von der Mannschaft des südstaatlichen Dampfers „Alabama.“

gleich; die Art und Weise der Nahrung ruft die Verschiedenheit der Individualitäten, der Familien, der Stände, der Völker, der Stämme hervor. Der Thee, verbunden mit der fast ausschließlichen Fleischkost, macht den Engländer zum kräftigen, berechnenden, praktischen, entschlossenen Menschen, verursacht aber auch, in Verbindung mit den klimatischen und geographischen Verhältnissen, jene strenge Orthodoxie, die uns an ihm mißfällt. Der Kaffee läßt den Deutschen als tiefen Denker und scharfsinnigen Systematiker auftreten und würde auch in politisch-sozialer Hinsicht vortreffliche Ideen entwickeln helfen, wenn seine Wirkung nicht durch das Bier, die Kartoffeln und die Hülsenfrüchte beeinträchtigt würde. Der Wein erzeugt im Südländer jene Lebendigkeit der Phantasie, welche wir in ihrer künstlerischen Kundgebung wahrnehmen. Laßt einen Fürsten hungern, gebt ihm dann ordinäre Speisen und diese in kärglichen Maßen, so wird seine Denkweise der eines Proletariats nahe kommen; der Trieb der Selbsterhaltung und das Gefühl der Knechtschaft werden seine Gedanken beschäftigen und ihn zu einem andern Menschen machen. Mit dem Wechsel des Wohnortes und mit dem Wechsel der Nahrungsmittel verändert der Mensch oft sehr bedeutend seinen Charakter. Ein Beispiel hierfür ist der große Unterschied zwischen den europäischen und amerikanischen Deutschen.

Nahrungsart und Verdaulichkeit der Speisen ist ein Hauptbedürfnis für die Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens. Zu der Verdaulichkeit der Speisen hat die Kochkunst, deren Fortschritt mit dem der Kultur Hand in Hand geht, viel beigetragen. Die meisten Pflanzenstoffe haben im rohen Zustande weit längere Zeit zu ihrer Verdaulichkeit nötig, als wenn

sie gekocht, gebraten oder geröstet werden; deshalb genießt der kultivirte Mensch seine Pflanzennahrung zubereitet. Die rohen Speisen aus dem Thierreich sind dem Menschen nicht so schmackhaft, als wenn sie durch Feuer und Wasser, durch Gewürze und Würzen verändert sind. Das weiß der Mensch schon auf der untersten Stufe der Bildung; ja selbst der völlig Wilde bereitet seine Speise zu. Rohe thierische Nahrung verwildert das Gemüth des Menschen, regt seine natürlichen Triebe und Leidenschaften an und steigert sie bis zum Blutdurst. Die Kochkunst liefert viele Produkte, um so mehr, je gebildeter ein Volk oder ein Stand ist. Der kuraingische Mundkoch Max Rumpoldt lehrte schon gegen das Ende des 16. Jahrhunderts 63 Arten von Suppen zu bereiten, und daß im Anfange des 18. Jahrhunderts erschienene Salzburgerische Kochbuch gibt die Bereitungsweise von 281 Fleischsuppen und 163 Fasnachtsuppen an. Die Saucen scheinen in Frankreich erfunden zu sein. Die Backwerke waren schon im Alterthum bekannt, doch ist die Kunst, sie recht fein und schmackhaft herzustellen, eine Erfindung des 15. Jahrhunderts. Die Gemüse aß man schon in den frühesten Zeiten, jetzt werden dieselben in den mannigfachen Formen und Zubereitungen von den verschiedenen Ständen genossen. Ein Mensch, der bloß Gemüse isst, muß in der gemäßigten Zone verkümmern; mit Fleischspeisen zusammen benützt, bilden die Gemüse eine sehr gesunde Nahrung. Die aus Italien stammenden Salate sind in der Regel nicht als nährnde, sondern als erfrischende Speisen anzusehen. Das Fleisch wird auf mannigfache Art zubereitet, wer gesund ist und viel arbeitet, für den sind die durch Braten und Rösten gewonnenen Zubereitungen die geeignetsten.

Eine jede Mahlzeit gewährt erst dann den wahren Genuß und befördert das Wohl des Körpers und Geistes erst dann vollkommen, wenn sie bei heiterer Stimmung, in fröhlicher Gesellschaft, im traulichen Familienkreise stattfindet. Wer allein isst, nimmt die Speise gewöhnlich wie mechanisch und mit ziemlicher Schnelligkeit zu sich; das Essen in Gesellschaft geschieht langsamer, die Anfüllung des Magens nicht so rasch, und die ist für die Verdauung weit zuträglich. Den gesellschaftlichen Mahlzeiten, den Tafelfesten, den Trinkgelagen, den Kaffeekränzchen kommt eine große Bedeutung für die Gesundheit und für die gesellschaftliche Stellung des Menschen zu, und vorausgesetzt, daß sie in den Schranken der Mäßigkeit bleiben, tragen sie sehr viel zur Beförderung des leiblichen Wohles und zur Heiterkeit des Gemüthes bei. Selbst ein zeitweiser Erzeß im Essen und Trinken, wenn er ein gewisses Maß nicht überschreitet und sich nicht zu häufig wiederholt, ist der Gesundheit eher zuträglich als schädlich, weil er die erschlaffenden Wirkungen, wie sie ein einförmiges Leben und ein maschinenmäßiges Fortvegetiren bei so vielen Menschen mit sich bringt, vermindert und aufhebt, weil er auf diese Weise einen freieren geistigen Aufschwung zur Folge hat und die Entstehung des traurigen Pessimismus hemmt. Wiederholt muß freilich betont werden, daß ein solcher Erzeß in den Schranken der Mäßigkeit und unter der Herrschaft der Vernunft bleibe, sonst hat er nur schädliche Folgen, denn, wie Vater Homer sagt,

... die Götter verordneten jeglichen Dingen Maß und Ziel den Menschen auf nahrungsprossender Erde.



Börsenbericht.

Wien,  
den 20. Juni.

National-Anlehen und Lose bis auf die etwas bessern 1860er um wenige Zehntel schwächer; Staatsbahn- und Lloyd-Aktien fielen um 1½ bis 2 fl., die übrigen Gattungen aber gegenüber der vorgestrigen Notiz kaum verändert. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten, steifer eröffnend, schlossen um ¼% billiger. Geld abondant. Geschäft ohne wesentlichen Verlauf.

Öffentliche Schuld.		
A. des Staates (für 100 fl.)		
In österr. Währung . . zu 5%	68.40	68.50
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. ½%	97.40	97.60
ohne Abschnitt 1864 ½%	96.40	96.50
Silber-Anlehen von 1864 . .	87.85	88 —
Nat.-Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	80.40	80.50
„ „ „ „ „ „ „ „ 5 „	80.30	80.40
Metalliques „ „ „ „ 5 „	72.25	72.35
detto mit Zins-Coup. „ „ 5 „	72.30	72.40
detto „ „ „ „ 4 ½ „	64.50	64.75
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . .	153.50	154.50
„ „ „ „ 1854 . . . . .	91.50	92 —
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl. . .	96.90	97 —
„ „ „ „ 1860 „ 100 „ . .	99.10	99.20
„ „ „ „ 1864 „ „ . . .	94.20	94.30
Como-Renten sch. zu 42 L. austr.	17.50	17.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
Grundentlastungs-Obligationen.		
Nieder-Österreich . . . zu 5%	88.50	89 —
Ober-Österreich . . . „ 5 „	88 —	89 —
Salzburg . . . . . „ 5 „	86 —	86.50
Böhmen . . . . . „ 5 „	95.50	96.50

Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%		Geld	Baare
Mähren . . . . . „ 5 „	93 —	93.50	
Schlesien . . . . . „ 5 „	89 —	90 —	
Ungarn . . . . . „ 5 „	74.90	75.25	
Temeser-Banat . . . . . „ 5 „	73.80	74.50	
Kroatien und Slavonien . .	76.75	77.25	
Galizien . . . . . „ 5 „	74.40	74.60	
Siebenbürgen . . . . . „ 5 „	73 —	73.40	
Bukowina . . . . . „ 5 „	73 —	73.25	
„ m. d. Berl.-Gl. 1867 „ 5 „	70.70	72.25	
Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	95.75	96.25	
Aktien (pr. Stud.)			
Nationalbank . . . . .	788 —	789 —	
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	194.80	194.90	
N. d. G. Com. Ges. z. 500 fl. d. B.	600 —	602 —	
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1840 —	1842 —	
Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. G. M.			
„ oder 500 Fr. . . . .	186 —	186.50	
Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. G. M.	131.50	132 —	
Süd.-nordb. Verb.-B. 200 „ „	122.90	123 —	
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische			
Ges. 200 fl. d. B. 500 Fr.	246 —	248 —	

Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G. M.		Geld	Baare
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges. „	453 —	455 —	
Österr.-K. Lloyd in Triest „	238 —	240 —	
Wien. Dampfsch.-Anst. 500 fl. d. B.	450 —	470 —	
Peiser Kettenbrücke . . . .	375 —	380 —	
Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	157.50	157.75	
Eisenbahn-Aktien zu 200 fl. G. M.			
„ m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147 —	—	
Pfandbriefe (für 100 fl.)			
National- 10jährige v. J. . .			
„ auf 1857 zu 5% . . . . .	101 —	101.20	
„ „ verlosbare 5 „ . . . .	90.75	91 —	
Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 „	86.50	86.70	
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt			
zu 5 ½ % v. G. . . . .	—	85.50	
Lose (pr. Stud.)			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			
zu 100 fl. d. B. . . . .	130.20	130.40	
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.	98 —	98.25	
Städtgem. Djen „ 40 „ d. B.	28 —	28 —	
Esterhazy „ 40 „ G. M.	94 —	95 —	
Salin „ 40 „ „ . . . .	32.50	33 —	

Palffy zu 40 fl. G. M.		Geld	Baare
Clary „ 40 „ „ . . . .		29.25	29.75
St. Genois „ 40 „ „ . . .		28 —	28.50
„ 40 „ „ . . . . .		29.25	29.75
Windischgrätz „ 20 „ „ . . .		18.50	19 —
Waldstein „ 20 „ „ . . .		19.50	20 —
Regierich „ 10 „ „ . . .		12.50	13 —
Wechsel.			
3 Monate.			
Augsburg für 100 fl. südd. W.		97.40	97.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto		97.40	97.60
Hamburg, für 100 Mark Banco		86.30	86.50
London für 10 Pf. Sterling . .		114.80	115 —
Paris, für 100 Franks . . . .		45.60	45.70
Cours der Geldsorten.			
		Geld	Baare
R. Münz-Dufaten 5 fl. 47 kr.	5 fl. 48 Mr.		
Kronen . . . . . 15 „ 95 „	15 „ 98 „		
Napoleon's d'or . . 9 „ 27 „	9 „ 28 „		
Russ. Imperials . . 9 „ 51 „	9 „ 51 „		
Preuss. Thaler . . 1 „ 71 ½ „	1 „ 72 „		
Silber . . . . . 114 „ 25 „	114 „ 50 „		

Telegraphische  
Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
den 21. Juni 1864.  
5% Metalliques 72 — 1860er Anleihe 96.75  
5% Nat.-Anleih. 80.50 Silber . . . 114 —  
Bankaktien . 788 — London . . 114.80  
Kreditaktien . 194.80 R. f. Dufaten 5.45

Fremden-Anzeige.  
Den 20. Juni.  
Stadt Wien.  
Die Herren: Negri, Handlungsreisender, von  
Calavino. — Löwenthal, Kaufmann, von Brünn.  
— Lafner und Wolf, Handelsleute, von Gott-  
schee.  
Elephant.  
Die Herren: Ubell, Oberinspektor, von  
Wien. — Karlin, Kaufmann, von St. Georgen.  
— Klinger, Kaufmann, und Haller von Kla-  
genfurt. — Salloch, Apotheker, und Rebitzsch,  
Gastwirth, von Radmannsdorf. — Frau Civi-  
z, von Triest.  
Wilder Mann.  
Herr Thorand, Kaufmann, von Wien.  
Baierischer Hof.  
Herr Beretti, Handelsmann, von Triest.  
Möhren.  
Herr Dolf, Verwalter, von Marburg.

(1212—1) Nr. 2998 und 2999.  
Exekutive  
Fahrniß-Verzitation.  
Von dem k. k. Landes- als Han-  
delsgerichte Laibach wird bekannt ge-  
macht:  
Es sei über Ansuchen des Josef  
Röpler in Wien durch Dr. Suppan  
in die exekutive Feilbietung der  
Schneider- und Schigan'schen, am 25.  
April d. J., 33. 2223 und 2226,  
auf 168 fl. 83 kr. und 185 fl. 90 kr.  
geschätzten Fahrnisse wegen zweier  
Wechselforderungen pr. 300 fl und  
300 fl. c. s. c. gewilliget und we-  
gen Vornahme derselben die Ter-  
mine auf den  
7. Juli und  
21. Juli d. J.,  
jederzeit Vormittags 9 Uhr, im Ge-  
wölbe der Creditare mit dem Bei-  
sage angeordnet worden, daß diese  
Fahrnisse bei dem ersten Termine  
nur um oder über der Schätzung,  
bei dem zweiten aber auch unter  
derselben, jedoch immer gegen baare  
Bezahlung, hintangegeben werden  
würden.  
K. k. Landes- als Handelsgericht  
Laibach am 18. Juni 1864.

(1191—2) Nr. 1837.  
3. exekutive Feilbietung.  
Im Nachhange zum dießmäligen  
Edikte vom 11. Jänner d. J., 3. 78,  
wird bekannt gemacht, daß, nachdem auch  
zur zweiten Feilbietung der dem Matias  
Puel von Pule gehörigen, im Grundbuche  
der Herrschaft Raffenfuß sub Urb.-Nr.

322 vorkommenden Subrealität kein Kauf-  
lustiger erschienen ist,  
am 11. Juli l. J.,  
Vormittag 9 Uhr, zur dritten Feilbietung  
in dieser Amtskanzlei geschritten wird.  
K. k. Bezirksamt Raffenfuß, als Ge-  
richt, am 11. Juni 1864.

(1163—3) Nr. 1762.  
Exekutive Feilbietung.  
Von dem k. k. Bezirksamte Radmanns-  
dorf, als Gericht, wird hiemit bekannt  
gemacht:  
Es sei über das Ansuchen des Franz  
Rabitsch, Vormund der Alois Rabitsch'schen  
Pupillen von Radmannsdorf, gegen Ma-  
thäus Matz von Borkstadt Radmannsdorf  
wegen, aus dem gerichtlichen Vergleich  
vom 30. Mai 1862, 3. 1933, schuldi-  
ger 32 fl. 11 kr. d. B. c. s. c., in die  
exekutive öffentliche Versteigerung der,  
dem Letztern gehörigen, im Grundbuche  
der vormaligen Stadtilde Radmannsdorf  
sub Post-Nr. 191 vorkommenden Reali-  
tät Haus-Nr. 21 im gerichtlich erhobenen  
Schätzungswerthe von 290 fl. 34. B.  
gewilliget, und zur Vornahme derselben  
die Feilbietungs-Tagsatzungen auf den  
9. Juli,  
9. August und  
9. September d. J.,  
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in die-  
ser Gerichtskanzlei mit dem Anhang be-  
stimmt worden, daß die feilzubietende  
Realität nur bei der letzten Feilbietung  
auch unter dem Schätzungswerthe an  
den Reißbietenden hintangegeben werde.  
Das Schätzungsprotokoll, der Grund-  
buchsextrakt und die Verzitationsbedingnisse  
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-  
lichen Amtsstunden eingesehen werden.  
K. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als  
Gericht, am 17. Mai 1864.

(1195—3)  
Verzitations-  
Ankündigung.  
Am 23. Juni, Vormittags  
um 9 Uhr, werden in Egg ob  
Krainburg beiläufig  
400 Sägeblöcke  
im Verzitationswege parthienweise  
verkauft. Kauflustige sind höf-  
lichst eingeladen.  
Wirtschaftsamt Egg ob Krain-  
burg.

(1192—2)  
Wohnung und Gewölbe  
zu vermieten.  
In der Gradiska-Vorstadt ist ein ge-  
räumiges Gewölbe mit oder ohne Ma-  
gazin sogleich, und eine sehr schöne  
Wohnung im ersten Stocke, bestehend  
aus vier Zimmern, Küche, Speisekam-  
mer, Keller, Holzlege und Dachkammer  
zu Michaeli l. J. zu vermieten.  
Näheres bei dem Hauseigentümer  
in der Gradiska „zum Gärtner.“

Gefertigter statuet hiermit dem P. T. Publikum sowohl in Laibach,  
als in Krainburg seinen wärmsten Dank ab für die Theilnahme, welche  
der Leiche seines geliebten Sohnes  
Johann Nep.,  
Schülers der III. Gymnasialklasse in Laibach, sowohl bei der Ueberführung der-  
selben nach Krainburg, als bei der Bestattung allhier gütigst erwiesen wurde.  
Krainburg am 20. Juni 1864.  
Peter Mayer,  
Hausbesitzer.

(2441—29) • Der getreueste Freund.



Holloway's Salbe.

Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung  
zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome  
der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit  
Schmerzen, Geschwülsten, Halschmerzen, Asthma oder welcher auch immer an-  
deren Art der Krankheit eine Person befallen wird, so ist sie am schnellsten und  
sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln  
wieder befreit.  
Fusswunden und Brustgeschwülste.  
Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe  
Fusswunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen  
jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von  
ihnen von den Spitalern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn  
sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben  
am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt  
Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig  
geheilt werden.  
Brandwunden auf dem Kopfe, Ätzgel, Blattern, kropfartige Schmerzen oder  
ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser  
Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages  
mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen  
einnimmt.  
Grossartiges Mittel für die Familie.  
Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie:  
Kopf- und Gesichtseuseken, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind  
durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine  
Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.  
Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz  
besonders anwendbar:  
Ausgesprung. Hände  
Bäckerkrätze  
Blattern  
Brand  
Drüsenvergrößerung  
Erysipelas  
Fisteln am Bauche  
„ an den Rippen  
„ am Mastdarm  
Geschwülste  
Haut  
Hautblasen  
Hautkrankheiten im Allgemeinen  
Hämorrhoiden  
Häutwuch  
Hühneraugen  
Kälte und Mangel der Wärme  
in irgend einem Theile der Ex-  
tremitäten  
Kranke Brustwarzen  
Krätze  
Krebs  
Krumme und varicöse Venen der  
Füße  
Lumbago  
Nervenzittern  
Rheumatismus  
Schmerzen des Kopfes  
„ des Gesichtes  
„ an der Seite  
„ der Glieder  
Schnittwunden  
Stiefeln  
Stoßbut  
Tie Douleureur  
Venöse Anschwellung  
„ Flecke und Excreescenz  
„ Geschwüre  
Wassersucht